

# Wohin des Weges?

**Am Mittwochmittag trafen sich Redaktionsmitglieder des 'Tages-Anzeigers' auf dem Helvetiaplatz mit ihren LeserInnen – und diskutierten, wie ihre Arbeit nach dem «Kallschlag» aussehen könnte.**

**Nicole Soland**

Die letzte Verhandlungsrunde der Personalkommission des 'Tages-Anzeigers' mit der Tamedia über einen Sozialplan für die Betroffenen der Massenentlassung (P.S. berichtete) findet heute Donnerstag statt. Aus diesem Anlass rief die Gruppe «G 230», in der sich unterdessen die nicht entlassenen 'Tagi'-Redaktionsmitglieder zusammengeschlossen haben, am Mittwochmittag zu einer Kundgebung auf dem Helvetiaplatz auf. Eingeladen waren auch all jene, die die Redaktion über die Website [www.rettet-den-tag.ch](http://www.rettet-den-tag.ch) unterstützt haben, indem sie die Protestnote «Wir wollen keinen Dreivierteltagi!» unterschrieben. Das waren am Mittwoch um elf Uhr 3568 Personen (die Website war am 6. Juni gestartet worden). So viele erschienen eine gute Stunde später zwar bei weitem nicht – Redaktionsmitglieder, LeserInnen und PolitikerInnen von SP und Grünen zusammengezählt, fanden sich gegen 200 Personen ein, wobei die Redaktionsmitglieder gemeinsam und Transparente tragend vom 'Tagi'-Haus zum Helvetiaplatz marschiert waren. Allerdings erfolgte auch die Einladung sehr kurzfristig. Die Flugblätter mit der Überschrift «Respekt und Vertrauen» fanden trotzdem AbnehmerInnen, und es wurde schon vor dem Beginn der Kundgebung eifrig diskutiert.

## **Zukunft eines Berufes auf dem Spiel**

Nina Scheu, Kommunikationsverantwortliche der Gewerkschaft Comedia und entlassene langjährige freie Mitarbeiterin des 'Tagi', begrüßte die Anwesenden und erklärte den «Speaker's Corner» für eröffnet. Als erster griff Redaktor Jean-Martin Büttner im Namen der G 230 das Mikrophon. Es sei «unverständlich», sagte er, wie die Chefetage immer betone, wie wichtig ihr das Personal sei – und dennoch sei bezüglich der Abgangsschädigungen für die Gekündigten während vier Verhandlungsrunden nichts passiert: «Das grenzt an Demütigung». Das, was jetzt beim 'Tagi' abgehe, betreffe nämlich nicht nur dessen Redaktion, sondern es gehe «um die Zukunft eines Berufes». Als Leser und Poli-

ker meldete sich Balthasar Glättli, Gemeinderat der Grünen, zu Wort; es sei «unsäglich», dass ein Gegengewicht zur einzigen anderen Zeitung, die zurzeit noch eine Auslandsberichterstattung anbiete, beim 'Tagi' offenbar nicht mehr erwünscht sei und die AuslandskorrespondentInnen entlassen wurden – und dies, weil sich die Verantwortlichen dafür entschieden hätten, die Kosten zu reduzieren und die Gewinne für die Besitzerfamilien zu optimieren. Als Politiker sei er zwar nicht mit allem einverstanden, was er im 'Tagi' lesen könne, sagte Balthasar Glättli; vor allem die Boulevardisierung im zweiten Bund sei nicht sein Ding. Grundsätzlich sei es für die Politik wie die Gesellschaft aber gerade heutzutage, wo im Internet eine Fülle an ungefilterter Information zugänglich sei, sehr wichtig, «dass auf den Zeitungsredaktionen Menschen mit einem Gedächtnis arbeiten, Menschen, die nach- und mitdenken, die analysieren und einordnen, was die Informationsflut so alles anspült». Angesichts ihrer Bedeutung könnte die Redaktion «im Kampf um die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit noch frecher werden».

Auch SP-Gemeinderat Salvatore di Concilio ermunterte die Redaktion, sich zu wehren, denn es sei schlicht «eine Sauerei», wenn in einem Unternehmen, dem es immer noch gut gehe, die Aktionäre Millionen erhielten und die Mitarbeitenden den blauen Brief. Es brauche engagierte Leute in den Medien – er jedenfalls wünsche sich in der Schweiz nicht dieselbe miserable Medienlandschaft wie in seinem Heimatland Italien. Und Pete Mijnsen, Herausgeber und Chefredaktor des 'Velojournals', erklärte, als Leser, der den 'Tagi' seit 30 Jahren abonniert habe und ihn als «die beste Frühstücksektüre» schätze, stehe er vor dem Dilemma, ob er angesichts des «Brain-Drains» den 'Tagi' nicht boykottieren solle. Er überlege sich jedenfalls, ob es nicht möglich wäre, den Abobeitrag auf ein Sperrkonto einzuzahlen, bis die Forderungen der Redaktion erfüllt seien... denn so etwas dürfe sich die Medienlandschaft Schweiz einfach nicht leisten.

## **Sozialplan nun «plusminus akzeptabel»**

'Tagi'-Wirtschaftsredaktor Romeo Regenass erinnerte daran, dass der Sozialplan auf Ende 2010 ausgedehnt werden soll, und erklärte, nicht einmal die Wirtschaftsredaktion des 'Tagi' könne abschätzen, ob der Personal-

abbau tatsächlich wirtschaftlich nötig sei, denn «auch wir haben keine genauen Zahlen erhalten». Nach 116 Jahren Gewinn beim 'Tagi' und nachdem letztes Jahr nicht so viel weniger Inserate verkauft worden seien als vorletztes, könne man daran zweifeln – «aber Buchhaltung ist bekanntlich ein kreatives Geschäft». Und wenn schon Entlassungen, dann mindestens fair; die wenigen Millionen für einen fairen Sozialplan sollten angesichts von über 100 Millionen Franken Gewinn einfach kein Thema sein.

Auf den Hinweis von Nina Scheu, in der Medienlandschaft sei nicht viel über die Massenentlassung beim 'Tagi' berichtet worden, weil es auch bei anderen Zeitungen nicht gut aussehe, meldete sich Susanne Kramer-Friedrich von der ökumenischen Frauenbewegung Zürich zu Wort und verwies auf das P.S., das «ganzseitig und fundiert» darüber schreibe und der Grund sei, warum sie überhaupt mitbekommen habe, was beim 'Tagi' los sei. Vielleicht sollten die 'Tagi'-Leute in anderen Medien informieren, schlug sie vor, denn die LeserInnen würden durch die Nicht-Information des 'Tagi' verschaukelt. Susanne Kramer-Friedrich ging aber noch weiter und fand, wenn der Bundesrat der UBS Milliarden geben könne, dann sollte er jetzt das Vermögen der Coninx' konfiszieren und es dem 'Tagi' geben.

Stefanie Vonarburg von der Gewerkschaft Comedia berichtete, dass sich der Sozialplan nach eineinhalb Monaten Verhandlungen von der Kategorie «katastrophal» in die Kategorie «knausrig» bewegt habe. Das Frühpensierungsangebot sei nun plusminus akzeptabel, aber was die Entlassenen betreffe, gelte es, dranzubleiben – und auch weiter Druck zu machen: «Aktionen wie diese Kundgebung bringen etwas, und wir hoffen doch, dass die Chefetage langsam hinzuhören beginnt, was ihre Leute brauchen».

## **Nachsatz: Auch Ringier...**

Am 1. Juli meldete Ringier, die «Ringier Health Unit» konzentriere sich auf ihre TV-Sendung «GesundheitSprechstunde» und die dazugehörige, kürzlich neu lancierte Webplattform [gesundheitsprechstunde.ch](http://gesundheitsprechstunde.ch) – und stelle das Magazin 'GesundheitSprechstunde' per 10. Juli ein. Damit gehen 13,9 Vollzeitstellen verloren; betroffen sind 15 Personen.